

Klausur

1. Analysieren Sie Werthers Brief „Am 15. September“ (siehe unten), indem Sie
 - die inhaltlichen Voraussetzungen klären,
 - dann den Inhalt beschreiben,
 - das Aussagepotenzial des Briefes herausarbeiten
 - und zeigen, mit welchen Mitteln es unterstützt wird.
2. Nehmen Sie Stellung zu der These, dass dieser Brief in besonderer Weise die Kennzeichen der Epoche des Sturm und Drang deutlich werden lässt.

Der Text

Am 15. November

1 Ich danke dir, Wilhelm, für deinen herzlichen Anteil, für deinen wohlmeinenden Rat und bitte
2 dich, ruhig zu sein. Laß mich ausdullen, ich habe bei aller meiner Müdseligkeit noch Kraft
3 genug durchzusetzen. Ich ehre die Religion, das weißt du, ich fühle, daß sie manchem
4 Ermatteten Stab, manchem Versmachtetenden Erquickung ist. Nur – kann sie denn, muß sie
5 denn das einem jeden sein? Wenn du die große Welt ansiehst, so siehst du Tausende, denen
6 sie es nicht war, Tausende, denen sie es nicht sein wird, gepredigt oder ungepredigt, und muß
7 sie mir es denn sein? Sagt nicht selbst der Sohn Gottes, daß die um ihn sein würden, die ihm
8 der Vater gegeben hat? Wenn ich ihm nun nicht gegeben bin? Wenn mich nun der Vater für
9 sich behalten will, wie mir mein Herz sagt? – Ich bitte dich, lege das nicht falsch aus; sieh
10 nicht etwa Spott in diesen unschuldigen Worten; es ist meine ganze Seele, die ich dir vorlege;
11 sonst wollte ich lieber, ich hätte geschwiegen: wie ich denn über alles das, wovon jedermann
12 so wenig weiß als ich, nicht gern ein Wort verliere. Was ist es anders als Menschenschicksal,
13 sein Maß auszuleiden, seinen Becher auszutrinken? – Und ward der Kelch dem Gott vom
14 Himmel auf seiner Menschenlippe zu bitter, warum soll ich großtun und mich stellen, als
15 schmeckte er mir süß? Und warum sollte ich mich schämen, in dem schrecklichen
16 Augenblick, da mein ganzes Wesen zwischen Sein und Nichtsein zittert, da die Vergangenheit
17 wie ein Blitz über dem finstern Abgrunde der Zukunft leuchtet und alles um mich her versinkt
18 und mit mir die Welt untergeht? Ist es da nicht die Stimme der ganz in sich gedrängten, sich
19 selbst ermangelnden und unaufhaltsam hinabstürzenden Kreatur, in den innern Tiefen ihrer
20 vergebens aufarbeitenden Kräfte zu knirschen: »Mein Gott! mein Gott! warum hast du mich
21 verlassen?« Und sollt' ich mich des Ausdruckes schämen, sollte mir es vor dem Augenblicke
22 bange sein, da ihm der nicht entging, der die Himmel zusammenrollt wie ein Tuch?

Quelle:

Goethes Werke. Hamburger Ausgabe in 14 Bänden. Band 6, Hamburg 1948 ff, S. 60-124.
Permalink: <http://www.zeno.org/nid/20004853393>